

Für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Zahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen deutschen Postämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungsberechnungsbüro „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unbenutzte eingetragene Nummern wird keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Quittungsbogen: „Saale-Ztg.“ gefaltet.

Verantwortl. Redaktions Nr. 1140; des Abonnementsstellens Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise aber beim Raum mit 30 Pfg. höher auf Seite mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I (sowie von unieren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 75 Pfg. für Halle und umwärts I Stk. Erbsen ist täglich pennaal, Sonntag und Feiertage einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Neben-Geschäftsstelle, Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle Gr. Ulrichstraße 63, I, Telephon Nr. 591 u. 176.

Frankreichs schwarze Armee.

C. K. Einen schweren Verlust hat eben die französische Kolonialarmee durch die Niedermetzelung einer Kompanie von über 100 schwarzen Soldaten erlitten. Auf dieses schwarze Kolonialheer ist gerade jetzt auch sonst die Aufmerksamkeit gelenkt worden, da der Leutnant-Kolonel Mangin mit dem Plane hervorgetreten ist, durch die Bildung von schwarzen Regimentern Westafrika zu zivilisieren und zugleich eine Elitearmee zu schaffen, die auch für die europäische Armee Frankreichs einen starken Zusatz bedeuten soll. Die Begründung der Senegal-Truppen, von denen mehr als hundert im tapfern Kampf gefallen sind, geht bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurück. Die Kriegstüchtigkeit der Negere hatte schon Napoleon in Ägypten erlannt, als er mit dem Gedanken umging, nach der Schlacht bei Abukir seine geliebten Bataillone durch Ein-

Ausrüstung, an dem französischen Lager vorbeimarschierten, da zeigten sich die 140 Mann der französischen Kolonialtruppe durchaus nicht eingeschüchtert, sondern waren sogar über ihre Führer entrückt, die die Ausschiffung gestattet hatten. Sie meinten, die Kanonen und die Boote wären für sie eine gute Beute gewesen. „Niel Zeug, keine Soldaten“, brummte ein alter Schülze, „mit einer Korporalschaft kann man alles nehmen“. Wenn sie sich selbst überlassen sind, haben die Senegal-Schützen ein hohes Gefühl der auf ihnen ruhenden Verantwortung. Einer, namens Samba Diep, der allein einen Zug mit Lebensmitteln führen sollte, wurde von zahlreichen Feinden angegriffen, ließ sich aber lieber auf seinem Posten nach harter Gegenwehr töten, als daß er die ihm anvertrauten Vorräte verlassen hätte. Als der Kapitän Cazemajou und der Dol-

armee werden so allmählich 100 000 Schwarze gewonnen werden, die, so meint Oberst Royet, bei einer Mobilmachung als wohlbewaffnete, gut disziplinierte und in jeder Beziehung auf der Höhe stehende Soldaten neben ihren weißen Landsleuten kämpfen würden.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratische Drohungen.

Aus dem westfälischen Industriegebiet wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Im härtesten Gegenlicht zu dem sozialdemokratischen Führer Wolfgang Heine, der am letzten Sonntag in einer Versammlung in Berlin die Genossen zur Geduld ermahnte und erklärte, daß mit Straßenkumbungen nichts zu erreichen sei, ebensowenig wie mit dem von manchen Genossen empfohlenen Generalstreik, suchte der Führer und ihre Waise im Industriegebiet die Massen zu neuen Kumbungen auf zur Straße zu locken, und drohte sogar, die Säbten noch schärfer anzuziehen. Die Dortmund Arbeiterzeitung führt in einem Leitartikel im Anschluß an die letzten roten Kumbungen in Dortmund aus, daß die Genossen jetzt auf der Straße demonstrieren würden, so oft und in welcher Weise es ihnen passe, und schließt ihre Drohung mit folgendem Erguß:

Mit diesem Sonntag ist der Wahlrechtskampf in Preußen in ein neues Stadium getreten! Ausschließlich von den Herrschenden wird es abhängen, ob die Arbeitererschaft gezwungen sein wird, noch schärfere Säbten aufzuziehen! Unser Waffenarsenal ist noch lange nicht erschöpft, und die Disziplinieren, die seit einigen Tagen in fast allen Parteibüroausen ganz spontan über den politischen Wahlrechtsstreik eingeleitet haben, mögen den Herrschenden zeigen, daß die Arbeitererschaft diesmal entschlossen ist, wenn es sein muß, alles daran zu setzen, daß sie diesmal nicht, wie leider nur zu oft schon, Schindluder mit sich spielen lassen wird! Noch ist der Demonstrationsstreik nicht beschlossen, und unflüchtige Torheit wäre es, ihn wild, ohne Plan und Parole, bald hier, bald dort zu initiieren! Noch hoffen wir, daß die Herrschenden es nicht zum Neufesthalten treiben werden! Aber die Entschlossenheit, mit der am diesem Sonntag das preussische Volk überall auf die Straße zog, mag den Herrschenden beweisen, daß auch der Krieg unserer Geduld nur solange zu Wasser geht, bis er bricht, und daß im Notfall die Arbeitererschaft auch nicht davor zurückschrecken wird, ihre wirtschaftliche Macht in die Waagschale des Wahlrechtskampfes zu werfen! Lernet ihr Herren — gewarnt seid ihr jetzt!

Wie das Blatt mittelt, ist wegen der Nummer, die diesen Artikel enthält, Sauscheidung in den Geschäftsräumen des Blattes abgehalten und der noch vorhandene Rest der Auflage mit Beschlag belegt worden.

(Es mag bei dieser Gelegenheit anerkannt werden, daß das sozialdemokratische „Volksblatt“ in Halle gestern Abend in ebenso eindringlicher wie energiegeladener Weise zur Wägigung maßigte und damit wesentlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen hat. Das „Volksblatt“ verlangt gestern eine „uhig e“, würdige Demonstration, die „A u h e d e r M a f f e“! — Dagegen wird niemand etwas einwenden können!)

Blutige Erzele auf der Frankfurter Zeil.

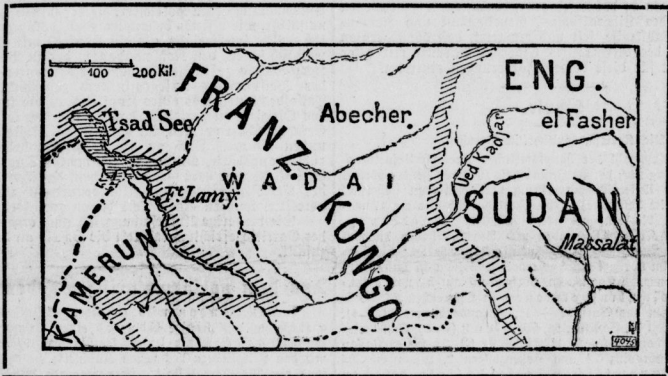
Frankfurt a. M., 18. Febr. Die Sozialdemokraten versammelten gestern Abend in verschiedenen Stadtbezirken 5 Versammlungen, in denen die Hebergriffe der Polizei am letzten Sonntag scharf zurückgewiesen wurden.

Während bei den Versammlungen alles ruhig verlief, kam es später auf der Zeil, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, zu schweren Erzeelen zwischen Polizei und Publikum. Wie sich die Gezechnisse eigentlich entwickelten, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Schuhmann erhielt von einem Zivilisten einen Stich in die Lunge und gab darauf 5 Revolvergeschosse auf die Menge ab. Ein 30-jähriger Mann erhielt einen Schuß in die Lunge, eine Frau 2 Schüsse in den Oberarm, ein Mann ebenfalls einen Schuß in den Oberarm.

An anderer Stelle wurde einem Kriminalschußmann Pfeffer in die Augen gestreut; er griff zum Revolver und feuerte. Aus der Menge wurden Steine geschleudert, es soll auch geschossen worden sein.

Wiederholt fürmte die Schuhmannschaft mit blauer Waffe auf die Menge ein und trieb sie in die Nebenstraßen. Am Mitternacht war auf der Zeil noch lebhaftes Bemegung.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Zu den gestrigen Zusammenkünften auf der Zeil wird noch gemeldet, daß der durch einen Lungenstich schwerverletzte junge Mann Martin Scheindel heißt. Er war aus Melscheldsberg bei Nürnberg zugereist. Die Kravalle löhnen nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung gemischt von radikalistischen Elementen veranlaßt zu sein, die mit der Sache wenig zu tun hatten und auch an den Versammlungen nicht teilnahmen.



Das französische Wadai-Gebiet in Zentral-Afrika, der Schauplatz des Ueberfalles auf die französische Truppen-Abteilung.

stellung von Negern aufzuführen. Die erste Kompanie der Senegal-Schützen wurde aber erst im Jahre 1824 geschaffen, das erste Bataillon im Jahre 1857, das erste Regiment 1884. Diesen Truppen verdankt Frankreich hauptsächlich die Eroberung seines westafrikanischen Gebiets, das größer ist als Europa und 20 Millionen Einwohner hat. Die 12500 Mann zählende Senegal-Schützen-Truppe bildet die militärische Bewachung des Landes und hat sich schon oft in gefährlichen Situationen glänzend bewährt. Von dem Geist, der die schwarzen Soldaten beseelt, erzählt Kolonel Royet in „Je suis tout“ eine Anzahl charakteristischer Züge. Eine der Hauptbesonderheiten dieser schwarzen Armee ist die Gegenwart der Frauen, der „Senegal-Damen“ in den Schützen überall hin folgen, für sie lochen, ja sogar an ihrer Seite kämpfen. Eine solche Szene, in der sich die Soldatenfrauen als kühne Amazonen bewährten, spielte sich am 14. Juni 1908 ab. Eine Truppe von 31 Schützen mit ihren Frauen, 11 Reitern und einer starken Kamelkaramane, die sie eskortierten, wurde von einer zahlreichen Bande überfallen. Die Soldaten verteidigten hartnäckig ihre Position, hinter der sie die Kamel untergebracht hatten; aber bald geht ihnen die Munition aus, und sie dürfen nicht von der Stelle weichen, um neue herbeizuholen. Da stürzten sich im Augenblick der höchsten Gefahr zwei Frauen mit Äugeln und Patronen in die Gefechtslinie, und als eine von ihnen, von einem feindlichen Schuß getroffen, tot niederstürzt, treten zwei andere an ihre Stelle, sobald die Schützen den Kampf glücklich fortsetzen können. Die Senegal-Truppen fühlen sich als eine Elitegarde und haben zu ihren französischen Vorgesetzten das höchste Vertrauen. „Der Senegalmann ist der Erste unter den Schwarzen, der Franzose der Erste unter den Weißen“, das ist ihr Bekenntnis. Eine andere Episode zeigt den Mut und die Kampfesbegier der Senegal-Schützen. Als bei Fashoda die französische Kolonne Halt machen mußte und sieben ägyptische Kanonenboote, mit etwa 50 Geschützen von allen Kalibern bewaffnet, ankommen sah, als dann auf Grund einer Bepredung zwischen dem Siebar Ritdhener und dem Kapitän Marohand die englisch-ägyptischen Truppen, 2000 Mann stark in glänzender

metischer Olive von dem Sultan von Zinder im Innern seiner Residenzstadt verräterisch überrumpelt und massakriert wurden, legte man die eingeborenen Soldaten und ihren Sergeanten Samba Tarauri in Ketten. Der Korporal Ruby Keita übernahm sogleich das Kommando über die Schützen, die vor dem Tore der Stadt zurückgeblieben waren, und wies die Angriffe der Soldaten des Sultans zurück. Dann verlangte er die Auslieferung der Gefangenen und brannte, als sie ihm verweigert wurde, eine Anzahl Hütten nieder. Er schüchterte den Sultan so ein, daß dieser ihm die Gefangenen zurückgab und die Schützen aufforderte, in seine Dienste zu treten. Doch sie lehnten diesen Antrag entrückt ab, bemächtigten sich der Brunnen und wollen nicht einen Schritt zurückweichen, bevor sie die Körper ihrer Führer erhalten haben. Von allen Seiten bestürmt, wird der Korporal getötet; der Sergeant sieht sich nun zum Rückzug gezwungen und führt seine stark zusammengeschmolzene Schar 54 Tage lang eine Strecke von 1100 Kilometer bis zu dem ersten französischen Posten. Von den 18 Schützen waren nur vier unverfehrt; acht wurden verwundet und sechs getötet. Die französischen Offiziere vertrauen durchaus diesen Soldaten auch in den gefährlichsten Gegenden, und ihr Zutrauen ist noch nie getrübt worden. Die außerordentliche Kriegstüchtigkeit dieser Entanejen, die die schwarze Armee Frankreichs bilden, hat zu dem nunmehr von Mangin ausgearbeiteten und von Gabriel Sanotaur eifrig unterstützten Plan geführt, aus ihnen die immer mehr abnehmende Stärke der französischen Armee zu ergänzen. Die Zahl der Wehrpflichtigen nimmt bekanntlich in Frankreich selbst immer mehr ab. Sie ist seit dem Jahre 1907 von 457 000 auf 433 000 Mann gefallen und wird innerhalbs von weiteren sechs Jahren auf 399 000 fallen. Nach statistischen Berechnungen werden die Franzosen nach 20 Jahren 62 000 Mann, also ein Viertel ihres stehenden Heeres, verloren haben. Man erhofft nun Großes von der stärkeren Heranziehung der Subanen; innerhalbs von vier Jahren soll eine Armee von 20 000 tüchtigen Soldaten ausgebildet sein, die in Algerien und Tunis den größeren Teil der dort befindlichen 30 000 Franzosen ersetzen sollen. Für die französische

Wang des Konteradmiral.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten nahm gestern einstimmig einen Antrag an, den Kommandanten Wang mit Rücksicht auf seine Verdienste um die Entdeckung des Nordpols zum Konteradmiral zu ernennen.

Zur Meuterei in China.

Nach einer Depesche des "New York Herald" aus Canton sind die Meuterer durch Regierungstruppen in die Berge flüchtig gemacht worden. Die Meuterer haben auf dem Wege nach Canton alle Dörfer abgebrannt und ausgeplündert. Die Eisenbahn in der Nähe von Wampoa, wurde in Brand gesetzt. Man glaubt, daß die Meuterer nur noch wenig Munition besitzen. Der japanische Truppeninspektor wird Canton verlassen und über Schanghai nach Japan zurückkehren.

38. Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 17. Febr.

III.

Den heutigen dritten Beratungstag der 38. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats eröffnete vor überhülltem Saal der Vorsitzende Graf von Schönerlin-König mit der Mitteilung, daß er der Besprechung eine schwere Enttäuschung bereiten müsse. Der Kaiser, der zugestimmt hatte, an den heutigen Verhandlungen teilzunehmen, sei leider an einer Erkältung daran verhindert, wozu ein Telegramm des Oberhofmarschallens noch gestern in später Stunde Kenntnis gegeben habe. Er hoffe den Wunsch aus, daß mit Gottes Hilfe der Kaiser bald wieder hergestellt sein möge, damit er möglichst morgen in der Lage sei, hier erscheinen zu können.

Infolge des Ausbleibens des Kaisers erließ auch die Tagesordnung eine Veränderung. An erster Stelle referierte heute der Regierungsrat a. D. Oberförster Dr. v. Eschschütz-Knefbeck über

Wünschen und Aufgaben des Ackerbaues im Norden von Südwestafrika.

Der Referent legte folgende Leitsätze vor:

Der Ackerbau findet im Norden Südwestafrikas auf weiten Strecken natürliche Bedingungen, welche ihn als mehr oder minder gleichberechtigten Faktor neben der Viehwirtschaft erheben lassen. Der mittlere Norden (Ansoabland) kommt für Plantagen und Gärtnereianlagen, der Nordosten (Namaqualand) und Orangegebiet als Siedlungsland in Betracht. Grundlegend für eine den natürlichen Bedingungen entsprechende Entwicklung und Ausdehnung des Ackerbaues wäre die Möglichkeit dauernd lohnenden Absatzes, größerer Produktionsmengen. Diese Möglichkeit ist zurzeit eine ganz beschränkte. Ihre Erweiterung beruht auf drei Voraussetzungen:

1. Auf der Auffindung und Erprobung von Kulturen, deren Ertragskraft dauernd marktfähig sind. Als staatliche Maßnahmen in dieser Richtung sind die Erweiterung und Vertiefung der meteorologischen Beobachtungen und die Gründung einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt anzusehen.
 2. Auf der Verbesserung und Erleichterung der in Frage kommenden Verkehrsmittel.
 3. Auf der Gewinnung der im Bereiche dieser Gebiete vorhandenen zahlreichen und reichlichen Bevölkerung zur Kulturernte.
- Nur unter Erfüllung dieser Voraussetzungen werden die wesentlichen Aufgaben des Ackerbaues im Norden, nämlich:
1. eine Versorgung der nördlichen und mittleren Teile des Schutzgebietes mit Ackerprodukten, 2. eine auf den Export gerichtete Produktion, insbesondere die Gewinnung von Rohstoffen für die heimische Industrie, 3. eine nach den natürlichen und politischen Verhältnissen mögliche dichtere Besiedelung des Nordostens, verbunden mit besserer Hebung des Bodenwertes und gesunder Regelung des ländlichen Bodenverkehrs zu verwirklichen sein.
- Wie der Referent mittelte, beruhen die Einzelheiten seines

Vortrages, dem auch der Staatssekretär Dernburg beistimmte, auf den Ergebnissen einer Reise, die der Referent im Jahre 1903 nach Südwest und das Kapland angetreten hat. Eine Vorbedingung für die Entwicklung und Ausdehnung des Ackerbaues im Norden von Südwest liegt mit der Eisenbahnvermittlung verbunden. In der anschließenden Diskussion erklärte

Staatssekretär Dernburg:

Nicht in den Diamantenländern liegt die Zukunft unserer Kolonie, sondern in den Schichten, die die Erde durch Ackerbau und Viehwirtschaft ausbietet. Gerade der Nordosten der Kolonie ist ein Gebiet, das erst durch die Eisenbahn und ihre projektierte Zweigbahn der Kultur zugänglich werden kann. Die Futtererzeugung des Viehs aus dem Lande selbst ist eine der wichtigsten Fragen. Daß die Kolonie keine absolut wertlose und unfruchtbare Sandwüste ist, das beweisen die Erfolge auf dem Gebiete des Viehbaues und der Agrikultur, die der Referent in das richtige Licht gesetzt habe.

Nach einem Schlußwort des Referenten wurden die Leitsätze einstimmig angenommen. Hierauf sprach Prof. Dr. Sering-Berlin über:

„Die Herkunft der deutschen Interessierten und Soldaten nach den neuesten Erhebungen vom 1. Dezember 1906.“ Der Referent legte folgenden Antrag vor:

„Die von Überregierungsrat Ebert in vortrefflicher Weise bearbeitete Herkunftstabelle der Interessierten und Soldaten ist als wertvoll anzuerkennen. Solche Erhebung vermag indessen niemals eine Unterdrückung zu erheben, die den gesamten männlichen Nachwuchs erschüttert. Unter Würdigung der Gründe, die die Erfüllung der hierauf gerichteten Wünsche des Deutschen Landwirtschaftsrats (Resolution vom 13. Februar 1904) verlangen, hält der Deutsche Landwirtschaftsrat nimmend den Zeitpunkt für gekommen, welcher das Urteil über die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Wehrkraft auf eine so breite Grundlage stellt, wie es das in den Äußen der Erhebung enthaltenen Material bei geeigneter Bearbeitung gestattet. Unter wüßigerem Hinweis auf die schon früher benutzten geordneten Unvollkommenheiten und Mängel der alljährlichen Veröffentlichungen aus diesem Material bittet der Deutsche Landwirtschaftsrat den Herrn Reichskanzler, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.“

In der Begründung dieses Antrages betonte der Referent, daß Deutschland im Laufe der Zeit aus einem Bauerndlande ein Städterland geworden sei. Dabei weise die Statistik aber nach, daß die Geburtsstätten auf dem flachen Lande erheblich früher ist als in den Städten. 62 Prozent der tauglichen Mannschaften stammen vom Lande, 59 Prozent taugliche Mannschaften sind in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Seit 1904 bleibe die Tauglichkeitsziffer der Landwirtschaft stabil, während die der Städte heruntergehe. Das wichtige Ergebnis der neuen Untersuchungen ist also, daß die großen Städte einseitigen der Wehrkraft des Landes Abbruch tun. Es muß daher Bedacht darauf genommen werden, dem deutschen Boden eine möglichst große Einwohnerkraft zu geben.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die „Bedeutung und Aufgaben des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom.“ Der Referent Professor Dr. Dade-Weigand legte folgende Leitsätze vor:

1. Der Deutsche Landwirtschaftsrat erblickt in dem internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom eine neue Kulturstätte, welche geeignet erscheint, für die gesamte Landwirtschaft fruchtbringend zu wirken.
2. Der Deutsche Landwirtschaftsrat bittet die Reichsregierung und die Regierungen der Bundesstaaten, auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Statistik, insbesondere in den Ermittlungen und Veröffentlichungen der Anbauflächen, des Saatensandes und der Ernteerträge diejenigen Anhebungen vorzunehmen, welche für eine erschöpfende Tätigkeits des Instituts in Rom erforderlich sind und welche ohne Beeinträchtigung der Statistik durchgeführt werden können.
3. In dankbarer Anerkennung des dem Deutschen Landwirtschaftsrat von der Reichsregierung entgegengebrachten Vertrauens erklärt sich derselbe bereit, die von der Reichsregierung gewünschte Kunstausstellung für das Institut in Rom beim Deutschen Landwirtschaftsrat zu errichten.

4. Der Deutsche Landwirtschaftsrat wünscht, daß neben dem Institut in Rom die internationalen landwirtschaftlichen Kongresse fortbestehen und daß es gelingen möge, eine Verbindung zwischen dem Institut und den Kongressen herzustellen.“

Die Resolution wurde darauf einstimmig angenommen. Als letzter Punkt fand der Gelebenswille über den

Wisch von Kalksalzen

zur Verhandlung. Referent war Dr. Rüdiger-Schwarz, der die Stellung der deutschen Landwirtschaft zu diesem Gelebenswille zur Klärung überhaupt präziserte und folgende fünf Anträge vorlegte:

1. Da Kalk ein deutliches Monopol ist, muß seine Verwertung auch in erster Linie Deutschland und, soweit es als Düngemittel in Frage kommt, insbesondere der deutschen Landwirtschaft zugute kommen.
 2. Deshalb muß kein Wisch zu geteilt werden, daß nicht das Ausland durch Verfeinerung der Kalksalze Nutzen zum Schaden Deutschlands hat.
 3. Nach Lage der Sache kann dieses Ziel anders als durch eine gesetzliche Regelung in sicherer Weise nicht erreicht werden.
 4. Der Deutsche Landwirtschaftsrat erkennt daher grundsätzlich die Vorlage eines Gelebenswilles über den Wisch von Kalksalzen, als ein deutsch-nationalen, volkswirtschaftlichen Interessen dienend, an.
 5. Ohne zu dem Inhalt des Gesetzes im einzelnen Stellung zu nehmen, spricht der Deutsche Landwirtschaftsrat sich dahin aus, daß in diesem Gesetz insbesondere folgendes festzusetzen ist:
 - a) Sicherung genügender Mengen von Kalksalzen für den Inlandsverbrauch;
 - b) Sicherung der Rentabilität der Lieferungen;
 - c) Bestimmungen über die Preisfestsetzung und den Abschlag der Kalksalze im Inland;
 - d) bei der Errichtung einer Kontingenzierung dieses Absatzes ist der Wisch für das Inland von jeder Abgabe befreit zu lassen. Dagegen ist der darüber hinausgehende Wisch bis zur Füllung des Kontingents mit einermäßigen Abgabe zu belasten, während auf das Überkontingent eine wesentliche erhöhte Abgabe zu legen ist.
- Als Korreferent sprach zu dem gleichen Thema noch Dr. Rabe-Salle a. S.

Meteorologische Station.

	17. Februar 9 Uhr abends	18. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759,0	752,8
Thermometer Celsius	5,2	4,4
Rel. Feuchtigkeit	66%	82%
Wind	SW 1	SW 1
Minimum der Temperatur am 17. Febr.: -0,6° C.		
Minimum in der Nacht vom 17. Febr. zum 18. Febr.: 0,0° C.		
Maximum am 18. Febr. 7 Uhr morgens: 9,0 mm.		

Leitung: Wilhelm Georg.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Boldow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Henkel.
 Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Aber so kann das doch unmöglich weiter gehn!

Die halbe Masse fehlt, die andere Hälfte ist erstickt. Ich kann das nicht länger ertragen. Wenn doch die Eltern sich endlich angemahnen wollten, die Kinder nicht ohne ein paar Hans Götters Baftillen in die Schule zu schicken — sie wissen damit sich selbst, den Kindern und der Schule eine Wohlthat anzutun. Kinder, die regelmäßig Hans Götters benutzen, sind nach meiner Erfahrung immer feilsch und munter und durch den schwachen Winter geformt. Hans Götters Mineral-Baftillen taugt man in einflüchtigen Geschäften für 85 Pfg. die Schachtel, falls sich aber keine Nachzahlung aufmachen.

Frühjahrs-Konserven-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir empfehlen:

	Dose à 1 kg	1/2 kg		Dose à 1 kg	1/2 kg
Stangenspargel, zarte gute Qualität	1.05	0.72	Prima junge Brech- und Schnittbohnen	0.30	—
„ mittelstark, sehr schön	1.53	0.81	„ fadenfrei	0.35	—
„ feiner, sehr delikate	1.82	0.96	Prima la. junge Wachsbohnen	0.45	0.27
„ starker, für Gesellschaften	1.71	0.90	„ junge Karotten, gewürfelt	0.41	0.26
„ extrastarker, Elite-Qualität	1.80	0.95	Feine junge Pariser Karotten, kleinste Frucht	0.81	0.45
Schnittspargel, ohne Köpfe, extrastark und schön	0.90	0.50	Gemischtes Gemüse, mittelfein	0.90	0.50
„ mit Köpfen, mittelstark und schön	0.91	0.51	„ fein (Berliner Melange)	1.17	0.63
„ „ stark, sehr schön	1.22	0.68	Spinat, fein gewiegt	0.59	0.35
„ „ extrastark, sehr delikate	1.44	0.77	Kohlrabi mit Grün, junge, zarte	0.36	0.23
Giesen-Schnittspargel, allerbeste Qualität	1.53	0.81	Junge Sellerie in Scheiben	0.72	0.41
Junge Gemüse-Erbsen, zart und gut	0.50	0.33	Prima Stangebohnen, ausgelesen, allerfeinste	1.22	0.68
Junge Erbsen, mittelfein, sehr empfehlenswert	0.72	0.41	Prima Pfefferlinge, ausgelesene, kleinste	0.72	0.41
Prima junge Erbsen, feine, sehr schön	0.69	0.54	Französ. Champignons de couche	1.58	0.90
Prima la. junge Erbsen, extrafein, für Gesellschaften	1.25	0.68	„ „ choix	2.03	1.13
Kaiser-Erbsen, allerfeinste Slobung	1.44	0.77	„ „ Ja choix	2.25	1.22
			Harcote verts, extra fein (Prinzeßbohnen)	1.26	0.72
			Tomates purées (Tomatensauce)	0.85	0.50
			Truffeln Moreaux	0.77	1.35
				2.48	4.73

Rheinische Kompottfrüchte.

Dose sechs à 1 Ko. 1/2 Ko.

Ananas, ganze Frucht, zur Bowle	1.26	0.81
Aprikosen, halbe geschält, prächt. Früchte	1.89	1.04
„ „ halbe ungeschält	1.49	0.81
Asserotte Früchte, Melange I, extra	3.44	1.77
„ „ II	2.93	1.68
Erdbeeren, feinste rote prächt. Früchte, süß	1.70	0.93
„ „ naturall.	1.44	0.77
Hefelbeeren	0.77	0.45
Kirschen, feinste Kaiser-, ohne Stein	1.35	0.72
Kirschen, feinste Weichsel-, ohne Stein	1.95	1.07
„ „ mit Stein	0.88	0.54
Mirabellen, echte Metzler	2 Ko.-Dose 1.35	0.73
Pflirsche, halbe, ohne Stein	1.62	0.90
Rheinstauden	1.04	0.59

Früchte-Marmeladen, sogen. Konfitüre, feinste Qualität.

Aprikosen-, Erdbeer- und Himbeer-Konfitüre	per Glas 0.72
Kirsch- und Johannis-Konfitüre	„ „ 0.68

Feinste Fruchtgelees.

Apfel-, Aprikosen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Quitten-Gelee	per Glas 0.54
---	---------------

Wir weisen besonders darauf hin, dass nur die Bestände unserer rühmlichst bekannten feinsten französischen und Braunschweiger Gemüsekonserven und rheinischen Kompottfrüchte letztjähriger Ernte (keine zugekaufte minderwertige oder alte Ware) zum Verkauf kommen. Auch bitten wir, auf die **wesentlich reichere Füllung** unserer Konserven achten zu wollen, unsere Kilodosen enthalten **ca. 50-125 Gramm mehr Gemüse** (statt Wasser) als diejenigen vieler anderer Lieferanten.

Nach dem neuesten Beschluss des Braunschweiger Gemüsebau-Vereins ist für die kommende Saison eine so bedeutende Preiserhöhung für Rohspargel festgesetzt, dass die Konservfabriken notgedrungen die Preise per Kilodose um 20 Pfg. erhöht haben. Wir empfehlen daher von unserem günstigen Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Pottel & Broskowskii.



